Eder, Ulrike; Dirim, İnci (Hrsg.): **Lesen und Deutsch lernen. Wege der Förderung früher Literalität durch Kinderliteratur.** Wien: Praesens, 2017 (Kinder- und Jugendliteratur im Sprachenunterricht, 4). – ISBN 978-3-7069-0884-9. 230 Seiten. € 24,90.

Besprochen von **Torsten Mergen**: Saarbrücken

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2020-0028>

Der vorliegende Band geht auf eine Fachtagung zurück, die 2015 unter dem Titel „Lesen und Deutsch lernen. Wege der Förderung früher Literalität durch Kinderliteratur“ in Wien veranstaltet wurde. Er setzt sich mit den Bedingungen lebensweltlicher Mehrsprachigkeit in der Migrationsgesellschaft auseinander, dabei fokussiert er die durch Heterogenität und Mehrsprachigkeit evozierten Herausforderungen für die Förderung der Literalität junger Menschen.

Einleitend stellen die beiden in Wien forschenden Herausgeberinnen, die Professorin für Deutsch als Fremdsprache İnci Dirim und ihre Mitarbeiterin Ulrike Eder, die Intentionen der Publikation vor: „Das Kennen von sprachlichen Zugängen impliziert auch das Verstehen der Nutzung von Kinderliteratur in Elternhäusern, der damit verbundenen sprachlichen Interaktionen und der darin enthaltenen Lernpotenziale für Kinder“ (7). Auf dieser Folie betrachten neun Beiträge von fünfzehn Forscherinnen und Forschern die Bereiche Kinderliteratur, Sprachförderung sowie literarische Sozialisation mit Fokus auf den Beitrag von Kinder- und Jugendliteratur für sprachliche und literarische Lernprozesse. Außerdem liefert die Einführung eine strukturierende Zusammenfassung der Beiträge nach Themenkomplexen, wozu die relevantesten Fragekomplexe benannt werden: Als die vier Schwerpunkte des Tagungsbandes werden die entwicklungsbezogenen und konzeptionellen Grundlagen von integrativem Spracherwerb und Language Awareness, die jeweilige Literalitätsentwicklung in Elternhaus, Elementar- und Primarbereich hervorgehoben. In nuce fokussiert der Band „einen

wichtigen pädagogischen Professionalisierungsbereich“ (7), da erwerbstheoretische Untersuchungen im Kontext der Erzählforschung darauf hindeuten, dass bei der Ausbildung medialer und konzeptioneller Schriftlichkeit bei Kindern dem Einsatz von Kinderliteratur eine grundlegende Bedeutung zukommt.

An dieser klar umrissenen Zielsetzung orientieren sich die Beiträge aus verschiedenen disziplinären Blickwinkeln. Gerlind Belke setzt sich, ausgehend von einer kritischen Sichtung des fachdidaktischen Diskurses zur Mehrsprachigkeit, mit Konzepten einer integrativen Deutschdidaktik auseinander. Sie zeigt exemplarisch anhand der Kinderbücher *Der Gröffelo* und *Der Sprachabschneider* die Chancen solcher Texte für den Spracherwerb. Mit plausiblen Argumenten kann sie postulieren: „Literarische Texte bieten der Sprachdidaktik ein vielschichtiges Potenzial zur Förderung früher Literalität“ (30).

Die Karlsruher Literaturdidaktikerin Heidi Rösch erläutert das Unterrichtskonzept der Language and Literature Awareness, welchem im Kontext migrationsgesellschaftlicher Kontexte hohe Bedeutsamkeit zukommt. Sprachbewusstheit und die bewusste Wahrnehmung und Sensibilisierung für Sprache bzw. Sprachgebrauch werden konzeptionell mit Literatur(en)-Bewusstheit gedacht, indem sie Sprachlernen mit Kinder- und Jugendliteratur literarisch akzentuiert und dies exemplarisch anhand ausgewählter Primärtexte wie *Das Sams* von Paul Maar, dem Bilderbuch *Der Die Das und Kunterbunt* von Manfred Schlüter oder dem arabisch-deutschen Bilderbuch *Wer hat mein Eis gegessen* von Rania Zaghir erläutert.

Aus entwicklungspsychologischer Perspektive betrachtet Gudula List die Bilderbücher *Where the wild things are* und *Kein Kuss für Mütter*. Sie untersucht den Zusammenhang von Spracherwerb und Umgang mit Mehrdeutigkeit (in Form von Scherz, Satire und Ironie), der von Kindern sukzessive zu erlernen ist. Es wird deutlich, dass der Erwerb und die Anwendung eines idiomatischen und metaphorischen Sprachgebrauchs sensibel und aktiv von Eltern und Lehrkräften begleitet werden müssen.

Der zweite Schwerpunkt des Sammelbandes fokussiert zunächst die „Sprachförderung durch Biliteralität“ (Zeynep Kalkavan-Aydın u.a.). Prosodische Besonderheiten in türkisch-deutschsprachigen Vorlesesituationen werden dazu qualitativ analysiert und hinsichtlich der Bedeutsamkeit für die Mutter-Kind-Interaktion interpretiert. In einem weiteren, empirisch ausgerichteten Beitrag, „Handlungsmuster und Handlungsrouninen innerhalb der Literalitätsentwicklung in ein- und zweisprachigen Erwerbskontexten“, zeigen Tabea Becker, Claudia Müller-Brauers und Juliane Stude, wie die kindliche Literalitätsentwicklung während des Vorlesens gefördert werden kann, bis hin zur Rolle von Imitation und Musteraneignung durch das Kind. Hervor sticht ein Forschungsergebnis hervor, das valide abgesichert scheint, nämlich der Bereich der „fixierten, immer

wiederkehrenden Abläufe [...], die im frühen Kindesalter einen idealen Erwerbskontext für sprachliches Lernen ermöglichen“ (120).

Während die Literalitätsentwicklung im Elementarbereich nur für Vorlesegespräche und den darin sichtbar werdenden, konzeptionell schriftsprachlichen Strukturen (Linda Stark) anhand von Transkriptionsausschnitten aus Vorlese-situationen in Familien betrachtet wird, finden sich im Sammelband drei Beiträge zu entsprechenden Prozessen im Primarbereich: Ein Aufsatz ist explizit projektbezogen und gibt einen Eindruck von kreativen Wegen zur Literalitätsförderung am Beispiel der Erstellung eigener Bücher durch Wiener Volksschulkinder, der sog. Kleinen Büchern. Methodisch relevant und für weitere Forschungsdesigns ertragreich sind davon unabhängig zwei Studien: Die Nachwuchswissenschaftlerin Katharina Federlein widmet sich dem Bereich der mündlichen Erzählungen von türkisch- und deutschsprachigen Grundschulern zum mehrsprachigen Bilderbuch *Alles gut. Die Geschichte von Leonies Umzug* (Lilly Axster und Christine Aebi); die Grundschulpädagogin Farriba Schulz wertet Gesprächssequenzen von Kindern mit keinen bzw. geringen Deutschkenntnissen (in sog. Berliner Willkommensklassen) aus, die bei der rezeptiven Auseinandersetzung mit dem Bilderbuch *Die große Wörterfabrik* (Agnés de Lestrade und Valeria Docampo) videobasiert dabei beobachtet werden, wie sie die deutsche Sprache verwenden und dabei von der Lehrkraft hinsichtlich der Deutung durch Rückfragen unterstützt werden. Die ersten Ergebnisse zum Umgang mit komplexen Bild-Text-Interdependenzen machen deutlich, wie wichtig weitere Studien zum Spracherwerb in literar-ästhetischen Lernarrangements sind.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass der Sammelband aufgrund der sehr fachkundig und methodisch überzeugend vorgelegten Einzelstudien die Problemstellung, „den Weg zur Literalität mit der Deutschvermittlung zu verknüpfen“ (7), in vielfältiger Weise analysiert und lehr- und lerntheoretisch eingebettet diskutiert. Insofern liefert er sowohl zahlreiche Sachbefunde als auch didaktische Ansätze, um das Thema mit Blick auf gelingende Sozialisation und Enkulturation vertiefend zu betrachten. Hervorzuheben ist besonders die ausgewogene Mischung in vielen Beiträgen, die konkrete Unterrichtserfahrungen mit kinderliterarischen Texten und ihre empirische Untersuchung miteinander verknüpfen.